Pressemitteilung
Sperrfrist: 16. November 2026, 10 Uhr

INDUSTRIESTRATEGIE 2035: RICHTIGE THEMEN, ABER VERANTWORTUNGEN KLÄREN UND PRIORITÄTEN SETZEN

Produktivitätsrat legt erstes Monitoring vor: Umsetzung überwiegend gut vorbereitet, ressortübergreifende Steuerung und Erfolgskriterien nachschärfen

Die Industriestrategie Österreich 2035 greift die zentralen Herausforderungen des Industriestandorts auf. Das erste Monitoring des Produktivitätsrates zeigt zugleich, wo nachzuschärfen ist: Zum Stichtag 30. Juni 2026 fehlte bei der Hälfte der ressortübergreifenden Maßnahmen eine eindeutige Gesamtverantwortung. Für die Schlüsseltechnologien waren konkrete Schwerpunkte noch festzulegen, und nur rund jede fünfte Maßnahme verfügte über bezifferte Erfolgskriterien. Daraus leitet der Rat drei Prioritäten für die Arbeit der neu geschaffenen Task Force Industrie im Jahr 2027 ab: Verantwortungen klären, strategische Schwerpunkte konkretisieren und Erfolg überprüfbar machen.

Die Bundesregierung hat die Strategie im Jänner 2026 beschlossen. Sie umfasst sechs strategische Ziele, Schlüsselindikatoren und 117 Maßnahmen in acht Handlungsfeldern. Auf Ersuchen der Bundesregierung begleitet der Produktivitätsrat die Umsetzung unabhängig und legt jährlich einen Monitoringbericht vor. Das Monitoring beruht auf zwei Säulen. Das **Wettbewerbsfähigkeitsradar** wertet die Schlüsselindikatoren der Strategie aus und zeigt, wie sich der Standort gegenüber den Zielen entwickelt. Das **Maßnahmenmonitoring**, eine Initiative des Rates, erhebt in einer Befragung der zwölf mit der Umsetzung befassten Ressorts den Stand der Maßnahmen. Für 113 der 117 Maßnahmen liegen Angaben zum Stichtag 30. Juni 2026 vor.

Im Zentrum der Strategie steht die Leitinitiative zu neun Schlüsseltechnologiefeldern, flankiert von Handlungsfeldern zu Forschung und Innovation, Energie, Fachkräften, Kreislaufwirtschaft, Infrastruktur, Europa sowie Entbürokratisierung und Finanzierung. Damit setzt die Strategie die richtigen Akzente. Das Radar zeigt allerdings: **Nahezu alle Ziele zur wirtschaftlichen Dynamik verlangen eine deutliche Beschleunigung oder eine Trendumkehr**. Drei Beispiele: Der Index der Industrieproduktion stieg seit 2015 um durchschnittlich 2,3 Punkte pro Jahr. Für einen Platz unter den zehn OECD-Ländern mit dem stärksten Zuwachs müsste er bis 2035 um rund 3,5 Punkte pro Jahr zulegen. Die Arbeitsproduktivität in der Herstellung von Waren stieg seit 2015 um 1,2 Prozent pro Jahr, angestrebt sind mindestens 3 Prozent. Der Anteil innovationsaktiver Unternehmen liegt unter dem Niveau von 2018; für die EU-Spitzengruppe müsste er jährlich um 0,5 bis 0,7 Prozentpunkte steigen. Über die Wirkung einzelner Maßnahmen geben diese Indikatoren allerdings keine Auskunft, zumal sie auch von konjunkturellen Schwankungen und anderen Entwicklungen beeinflusst werden. Gerade jene Kennzahlen, die Auswirkungen der Strategie am ehesten abbilden könnten, die Investitionen und die Wertschöpfung in den Schlüsseltechnologiebereichen sowie die Deckung des Fachkräftebedarfs, sind jedoch noch nicht messbar, weil die entsprechenden Datengrundlagen erst geschaffen werden müssen.

Mit ihren Zielen und Schlüsselindikatoren gibt die Industriestrategie eine **anspruchsvolle Entwicklungsperspektive bis 2035** vor. Erreichbar ist sie nur über eine Kette sich gegenseitig verstärkender Verbesserungen: die raschere Umsetzung von Forschung in marktfähige Neuerungen und wachsende Unternehmen, ein kostengünstiges und resilientes Energiesystem, bessere Investitionsbedingungen und eine engere Verzahnung mit der europäischen Industriepolitik. Gerade weil die Ziele so ambitioniert sind, muss die **Strategie laufend weiterentwickelt** werden. Ein erheblicher Teil der Maßnahmen führt bestehende Programme fort, und bei vielen ist noch nicht festgelegt, welchen Beitrag sie zu den Zielen leisten sollen. Entscheidend ist daher weniger die Zahl der Maßnahmen und ihre rasche Umsetzung als ihre Ausrichtung. Bis 2035 sind sie

schrittweise zu schärfen, zu bündeln und dort zu ergänzen, wo sich zeigt, dass sie für die angestrebte Trendumkehr nicht ausreichen.

Im internationalen Vergleich fällt die **starke Zuschussorientierung der Strategie** auf: Zuschüsse machen rund 70 Prozent der budgetwirksamen Maßnahmen aus und bündeln etwa zwei Drittel des erfassten Budgetvolumens. In den Vergleichsländern spielen Darlehen, Garantien und steuerliche Förderungen eine größere Rolle. Inhaltlich setzt die österreichische Strategie stärkere Schwerpunkte bei Forschung und Entwicklung, ökologischer Transformation und Digitalisierung, während sektorale und regionale Ziele weniger Gewicht haben. Grundlage des Vergleichs ist die OECD-Datenbank „Quantifying Industrial Strategies" (QuIS).

Das Maßnahmenmonitoring prüft ergänzend, ob die **Voraussetzungen für eine verlässliche Umsetzung** gegeben sind, etwa die budgetäre Verankerung, festgelegte Erfolgskriterien, der Koordinationsaufwand zwischen den Ressorts und gemeldete Verzögerungen. Diese **administrative Reife** war bei 83 der 105 bewertbaren Maßnahmen gegeben. Dieses Bild prägen vor allem die 52 Maßnahmen, die sich bereits in Umsetzung befinden. Deutlich schmäler ist die Grundlage, um Erfolg zu messen. Nur 23 von 108 Maßnahmen hatten bezifferte Erfolgskriterien, und selbst unter den 50 laufenden Maßnahmen mit entsprechender Angabe fehlten sie bei 31. Wie die einzelnen Maßnahmen zu den übergeordneten Zielen der Strategie beitragen sollen, ist bislang nicht systematisch dokumentiert. Eine Evaluierung war nur für 19 Maßnahmen in Vorbereitung, für 42 war keine vorgesehen, darunter für 18, die bereits laufen oder schon abgeschlossen sind. Für 20 Maßnahmen schätzte zudem zumindest eines der beteiligten Ressorts ein, dass die unterstützten Vorhaben möglicherweise auch ohne die Maßnahme umgesetzt worden wären. Das ist kein Nachweis, aber ein Hinweis auf Mitnahmeeffekte, der Anlass zur Überprüfung geben sollte.

Aus den kritischeren Befunden leitet der Rat drei Schwerpunkte für die Arbeit der neu geschaffenen Task Force Industrie im Jahr 2027 ab.

- **Verantwortungen klären:** Für jede der 54 ressortübergreifenden Maßnahmen sollten die beteiligten Ressorts eine koordinierende Stelle festlegen. Für 27 war das zum Stichtag nicht der Fall. Ob sich Maßnahmen verstärken oder behindern, ist bisher kaum erfasst; strategische Komplementaritäten und Zielkonflikte sind zu klären.
- **Strategische Schwerpunkte konkretisieren:** Die Maßnahmen sind auf gemeinsame Prioritäten auszurichten und in Roadmaps mit Zwischenzielen, Zuständigkeiten, Meilensteinen und den passenden europäischen Instrumenten zu verbinden, beginnend bei Energie, Industrietransformation und Schlüsseltechnologien.
- **Erfolg überprüfbar machen:** Für jede Maßnahme sind der erwartete Beitrag zu den Strategiezielen und messbare Erfolgskriterien festzulegen und Evaluierungen frühzeitig vorzubereiten.

Der Bericht ist ab Montag, 16.11.2026, 10 Uhr, auf der Webseite des Produktivitätsrates abrufbar:

Erster Bericht des Produktivitätsrates an die Task Force Industrie
Hintergrundbericht zum ersten Bericht des Produktivitätsrates

Rückfragehinweis:
Dr. Andreas Reinstaller
Büro des Produktivitätsrates
M: +43(0)676 6672574
Email: andreas.reinstaller@produktivitaetsrat.at
https://www.produktivitaetsrat.at/